



Der Tag an dem mein Vater sich ein Tamagotchi zulegte.

Der Tag an dem mein Vater sich ein Tamagotchi zulegte, war, als er mir riet, meine Geldbitten an ihn künftig nur noch per SMS zu senden. Er würde dann etwas Geld auf mein Konto überweisen, unkompliziert und ohne Diskussion, via online banking.

Die Bitten um Zwendung und Pflege würde er also lieber per elektronischem Piepen erhalten. Vielleicht kündigte sein Handy den Eingang einer Botschaft als simples „pling“ an: vielleicht war es auch das Geräusch eines Chinesischen Gongs, oder das Zirpen eine Grille. Oder das Geräusch einer Sprungfeder, oder auch das Zwitschern eines Vogels. (Die Sounddesigner sind einfallsreicher als ich: das sind nur die Geräusche die meine Handys während der letzten Jahre bei SMS Eingang machten.)

Ich muss bei nächster Gelegenheit mal darauf achten was sein Handy dann macht.

Sein Ansinnen ist wohl, sich emotional aufgeladenen Grundsatzdebatten über die Verpflichtungen zwischen Vätern und Kindern zu entziehen, denn er hatte seine Haltung diesbezüglich mehrmals nachdrücklich dargelegt, ohne dass sich mein Verhalten und mein Kontostand grundlegend geändert hatten. Der elterliche Schubser aus dem Nest war vor Jahren erfolgt und doch krallte sich das Küken mit einer kleinen Kralle hartnäckig an den äußeren Nestrand.

Nun würde er also nachgeben und dem Tochter-Tamagotchi Futter geben, wenn ihm sein Display mitteilte: „Drohe einzugehen, erbitte Nahrung“.

Was passiert dabei wohl in seinem Kopf? Mischen sich diese SMS Texte auf dem kleinen Display und das Eintippen der Zahlung in der Internet Maske der Bank, mit dem Bild, das er von seiner nun schon 30 jährigen Tochter hat?

Das Bild eines Wesens, was aus irgendeinem Grund auf seine Abhängigkeit von ihm besteht?

Und werde ich es schaffen, mich dieser Kommunikationsform anzupassen? Was schreibt man denn da? Ein knappes, sprachlich elegantes: „S.O.S“? Oder „Brauche 100 Euro für Stimmbildungsunterricht“ -um meinen Eifer zu beweisen? oder : „bin hungrig und der Supermarkt sagt, ich soll für Deckung meiner Geldkarte sorgen“ -um auf den abstrakten Alltag anzuspielen?

Wie wird er mich dann erleben: und sich selbst dabei?

Doch, doch, es könnte möglicherweise die Lösung sein. Er umgeht gewissermaßen die emotionale Vorgeschichte, der Blick in das Gesicht, das seinem Eigenen so ähnlich sieht.

Und ich lerne endlich, meine Bitten verständlich zu formulieren! „hab mich lieb“, „Akzeptiere mich, wie ich bin“, „sei mir treu“, „beschütze mich“.

Ich vermute, all das zu erfüllen wäre ihm sogar leichter, wenn ich ihm unähnlich sähe.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!